

Echo des Siebengebirges.

32. Jahrgang.

Königswinter,

Samstag den 21. Mai 1898.

Nr. 41.

Erscheint Mittwoch und Samstag.

Preis vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfg. Durch die Post bezogen
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfg.

Anzeigen:

die 6spaltige Garmond-Zeile oder deren Raum 10 Pfg.

Redaction, Druck und Verlag



von A. Tillewein in Königswinter.

Agentur:

Niederollendorf, Wittwe Weber.

Expedition:

Königswinter, Hauptstraße Nr. 69.

An die Communion-Kinder.

Nachdruck verboten.

„Kommt her zu mir!“ So hat der Herr gerufen,
So lud Er freundlich Dich, Du junge Schaar!
Du kniest beglückt an des Altares Stufen,
Und Er, Er reicht den Kelch des Heils Dir dar.

„Kommt her zu mir!“ — So geht zu Jesu Herzen,
Daraus der Gnade Strom erbarmend fließt.
Es litt für Euch die bittersten der Schmerzen,
Es hat am Kreuze Eure Schuld gebüßt.

„Kommt her zu mir!“ Gedenket dieser Leiden
In Dankbarkeit, bevor Ihr brecht Sein Brod.
Er gab es hin den Schäflein Seiner Weiden
Als Testament vor Seinem Liebestod.

„Kommt her zu mir!“ O Kinder, so wie heute
Begebt Euch freudig in des Heilands Hut,
So oft der Böse, lüstern stets nach Beute,
Euch rauben will der Seelenreinheit Gut.

„Kommt her zu mir!“ In Euer Inn'res dringe
Das süße Wort, das heut' zuerst Euch scholl!
Damit das Herz im Kampf nicht einsam ringe,
Eilt oft zum Sakrament, so trostesvoll!

„Kommt her zu mir!“ Wenn dann am jüngsten Tage
Des Richters Forderung an Euch ergeht,
O dass doch keins von Euch beim Rückblick klage:
„Gott! rief mich stets umsonst, — nun ist's zu spät!“

Margarethe Mirbach.

Deutschland.

Berlin, 19. Mai.

Die Thronrede, mit welcher der Landtag geschlossen wurde, ist eine der düstersten und farblosesten, die jemals gehalten worden sind. Sie überrascht nicht, stellt auch nichts in Aussicht, sondern zählt nur die Arbeiten der abgelaufenen Session und Legislaturperiode auf: Die Befestigung des Finanzwesens, Abschluß der Erhöhung der Beamtengehälter, Verbesserung der Lage der Volksschullehrer und der Geistlichen, Förderung des Hochschulwesens und des gewerblichen Unterrichts, Neuordnung der Staatsbahnen-Verwaltung und Erweiterung des Eisenbahnnetzes, Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der Arbeiter und geringer bezahlten Staatsbeamten, Errichtung der Central-Genossenschaftskasse, Gesetz über die Landwirtschaftskammern, das Anwerbengesetz für Rheinland-Westfalen, 100 Millionen Fonds zur Bauernanstellung in den östlichen Landesteilen, Mittel gegen die Hochwasserschäden.

Dämonen des Hasses.

Eine Geschichte von der hannoversch-holländischen Grenze.

Von Th. Schmidt.

(Unbefugter Abdruck wird gerichtlich verfolgt.)

(9. Fortsetzung.)

Er zählte sechs schwere Tabakspullen und einen kleineren mit in halb Pfunden abgewogenen Packeten. An letzterem war die Umhüllung beschädigt und es fehlte an der Zahl der Packete das von dem Schäfer im Stroh gefundene. Es unterlag keinem Zweifel, daß Schmuggler den Tabak während der Nachtzeit von Holland eingeschmuggelt und hier verborgen hatten, wobei dem beschädigten Ballen das aus dem Stroh aufgelegene Paket unbeachtet entfallen war.

Günther stellte den Namen der holländischen Firma, die Zahl und das annähernde Gewicht der Contrebande fest, dann wandte er sich wieder an den Schäfer, der ihm in den Keller gefolgt war.

„Wie heißen Sie?“

„Günther Stempel.“

Günther ging nach oben und ließ den Schäfer folgen.

„Dieser Tabak ist von Holland eingeschmuggelt; ich lege im Namen der Zollbehörde Beschlag darauf. Bis zu seiner Fortschaffung nach dem nächsten Zollamte werden Sie hier als Wache bleiben müssen — selbstverständlich gegen eine angemessene Entschädigung — und Sie haften dafür, daß Niemand den Tabak aus dem Keller entfernt.“

„Un wenn na aber die Schmuggler kommen und ihn holen wollen und es sind mehrere — was denn, Herr Contreleur?“ fragte der Schäfer, dem etwas schwindl zu Muth wurde, wußte er doch, daß mit der Zeit Rurgen in der Gegend ihr Wesen treibenden Schmugglerbände nicht zu spassen war.

„Seien Sie unbesorgt, wir haben noch mehrere Rache-Mondschäfer, da werden die Schmuggler sich hüten, den Tabak

— Dem nächsten Reichstage dürfte ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, welcher die Stellung der Patentanwälte einer allgemeinen Regelung unterziehen soll.

— An der vom Finanzminister Dr. v. Miquel einberufenen Konferenz, betr. die stärkere Besteuerung der Waarenhäuser, nahmen Theil der Generaldirector der directen Steuern Burghardt, der Geh. Finanzrath Dr. Strub, der Stadtkämmerer Reg. Rath Maack-Berlin, die Oberbürgermeister Bender-Breslau, Elbitt-Elbing, Becker-Köln und Schneider-Magdeburg und andere hervorragende Industrielle sowie Vorstände von Handelsvereinen usw. Ueber die Verhandlungen, welche vier Stunden währten, hat der Minister strenges Stillschweigen gewünscht. So viel verlautet jedoch, daß die Herren von der Konferenz den Eindruck hinweggenommen haben, daß Herr v. Miquel der durch die großen Waarenhäuser geschaffenen Nothlage des Kleinhandels seine vollste Aufmerksamkeit zuwenden und eine Abhilfe in eifriger Erwägung ziehen wird.

— Einen überaus stürmischen Verlauf nahm eine zwecks Stellungnahme zu den Reichswahlen einberufene Versammlung der Berliner Polen. Der Referent Schneidermeister Vorkau, einer der Führer der bürgerlichen Polenbewegung in Berlin, empfahl die Aufstellung eines besondern polnischen Zählkandidaten für Berlin und Umgegend, um die Polen zu einer eifrigeren selbstständigen Agitation auf politischem Gebiete anzuregen. Keine einzige der deutschen Parteien vermochte den Polen in nationaler und religiöser Beziehung hinreichende Garantien zu bieten. Landtagsabgeordneter Szczaniński warnt vor einer Sondercandidatur, die von der Regierung und den Deutschen als Provokation angesehen würde. Es wäre thöricht, durch eine derartige nutzlose Demonstration event. böse Folgen heraufzubeschwören. Das Gerathenste sei, bei der Hauptwahl für den Zählkandidaten des Centrums, bei den Stichwahlen für die Freisinnigen zu stimmen. Die Socialdemocraten wiesen darauf hin, daß nur ihre Partei für das unterdrückte Polenthum eintrete, während selbst das Centrum in letzter Zeit offen auf die Seite der deutschen Gegner getreten sei. Alle Polen müßten, wenn ihnen der Schutz ihrer Nationalität, die Wiederaufrichtung ihres Vaterlandes am Herzen läge, für die socialistischen Kandidaten eintreten. (Zuruf: „Gottessleugner!“ „Vaterlandsfeinde!“ Stürmischer Widerspruch seitens der Socialisten.) Schließlich wurde die Aufstellung einer besondern polnischen Zählkandidatur beschlossen.

— Mit Ausnahme von Frankreich sind sämtliche Staaten nunmehr bereit, die Zuckerprämien abzuschaffen. Es kann mit Bestimmtheit angenommen werden, daß die bevorstehende Zucker-Conferenz einen günstigen Abschluß finden werde.

— Die bayerische Kammer der Reichsräthe hat das Vereinsgesetz unter Ablehnung aller Ausnahmestrukturen, welche die Zulassung der Frauen beschränken wollen, in der Fassung der Abgeordnetenversammlung angenommen. Die lebhafteste Debatte drehte sich hauptsächlich um die Zulassung der Frauen zu öffentlichen Versammlungen und zu gewissen politischen Vereinen.

weiter landeinwärts zu schaffen.“ Der Schäfer war durch diese Worte beruhigt.

„Ich gehe jetzt, bekomme ich ein Gespann hier in der Nähe, dann lasse ich den Tabak noch heute fortzuschaffen.“

Günther verließ hierauf den Stall, das einzeln aufgefundenen Paket Tabak verbergte er in seinem Dienstmantel.

Auf dem Wege wieder angelangt, der zu seiner Wohnung führte, überlegte er, was er thun solle. Für ihn unterlag es keinem Zweifel, daß Schmuggler der Eigentümer der entdeckten Tabakspullen war. Sollte er ihn auf dem nächsten Zollamte in A. zur Anzeige bringen? Das hatte wenig Zweck, mußte er sich sagen. Schmuggler brauchte nur wie vor einigen Monaten, als kein Knecht für ihn, wahrscheinlich unschuldiger Weise, bestraft wurde, wieder k.d. zu behaupten, daß der Tabak nicht ihm gehöre, auch nicht mit seinem Wissen und Willen in den von ihm fast garnicht mehr benutzten Stall hineingeschafft sei und den Gegenbeweis zu fordern.

Der Beamte sagte sich, daß der schlaue Wirth nur durch eine List zu überführen sei. Stand Schmuggler wirklich mit den Schmugglern in Verbindung, so sollte er dieses Räthsel ohne Schöpfung von ihm erfahren. Er war empört über das Benehmen dieses Mannes, der sich ihm gegenüber als Wiedermann zeigte und hinter seinem Rücken strafbare Handlungen beging, die er als Zollbeamter nicht dulden durfte.

Und wie raffiniert kam ihm jetzt das Benehmen seiner Tochter vor. Nur damit er keinen Argwohn gegen sie schöpfte, hatten Beide ihn freundlich aufgenommen, mit dem Beamten, was Küche und Keller betraf, bewirthet, und das Mädchen sich zuletzt natürlich nur zum Schein mit ihm in eine Liebschaft eingelassen. Wie Schuppen fiel es ihm plötzlich von den Augen, ja jetzt wußte er, weshalb sie sich immer ängstlich dagegen gesträubt hatte, sich öffentlich als seine Braut zu bekennen. Man wollte es mit den Schmugglern, vor allem mit dem Haupt der Bande, dem schwarzen Dietl, nicht ver-

— Mittwoch, als am 50. Gedenktage der Eröffnung des Frankfurter Parlaments, wurden im Kaisersaale des Römer die ehemaligen Mitglieder der Nationalversammlung, Ministerialrath a. D. Mayfeld-Schwannstadt (Oesterreich), D. G. Mosing-Wien, Professor J. Sepp-München und Landgerichtspräsident Schorn-Bonn von dem Magistrat der Stadt Frankfurt feierlich begrüßt. Bei der Festlichkeit waren der Magistrat, die Stadtverordneten und zahlreiche geladene Gäste anwesend. Oberbürgermeister Widies begrüßte die Theilnehmer an dem Feste in längerer Rede und brachte den Willkommens-trunk aus silbernem Pokale dar, worauf Professor Sepp in längerer Erwiderung den Dank der Gefeierten abthatete. Abends fand ein Fest-Commercé statt. Viele Gebäude in der Stadt trugen Flaggen und Schindeln.

— Die dänische Galeasse „Margarethe“ kam bei der Ausfahrt aus dem Kaiser Wilhelm-Canal bei Coltenau in das Schußfeld eines Panzerschiffes, welches Torpedoschießübungen abhielt und wurde von einem abgeschossenen Schultorpedo unter Wasser getroffen; um ein Sinken der Galeasse zu verhüten, wurde dieselbe auf Grund gesetzt.

— Der Kaiser hat Mittwoch persönlich mit einer Thronrede den Landtag geschlossen und alsdann im Lustgarten anlässlich des Geburtstages des kaiserlichen Vaters Alexander Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1 besichtigt. Der Kaiser, in der Mitte des Regiments haltend, wies hierauf mit kurzen Worten auf die Bedeutung des Tages hin, den das Regiment in altgewohnter Anhänglichkeit und alter Tradition folgend, feiere, ließ sodann von Neuem präsentiren und brachte ein Hurrah auf den Kaiser von Rußland aus. Die Musik spielte die russische Nationalhymne.

— Der Kronprinz sowie die Prinzen Gisel Fritz und Adalbert sind aus Ploer in Berlin eingetroffen.

Oesterreich.

Der militärische Ehrenrath hat 47 Reserveofficiere wegen Theilnahme an den Grazer deutsch-nationalen Novemberkämpfen ihrer Officierscharge verlustig erklärt. Die Gemahlinnen werden als Soldaten eingereicht.

— Der Budgetausschuß der österreichischen Delegation nahm nach längerer Debatte, in deren Verlauf die Minister Graf Soluchowski und Freiherr v. Krieghammer vertrauliche Ausführungen gaben, den Nachtragskredit von 30 Mill. Fl. mit 14 gegen 3 Stimmen an.

Spanien.

Nachrichten über wichtigere Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz liegen nicht vor. Das Wichtigste bleibt immer noch die Kabinettskrise, von welcher Spanien heimgeleitet wird. Sagasta hatte nach dem Entlassungsgeheiß zwar die Bildung eines neuen Kabinetts übernommen. Er hatte auch bereits ein liberales Kabinet zustande gebracht, aber im letzten Augenblick trat der für die Portefeuille des auswärtigen ausersehene Staatsmann zurück und brachte da ganze Kabinet wieder ins Schwanken. Es ist unter solchen

Verhältnissen, ja, so wird, die an den Tag gelegte Abneigung gegen die Schmugglerbände, war Maske, eine klug berechnete List. Selbst das schnelle Verlassen des Wirthshauses von Seiten des Porsis vorhin wußte er sich jetzt leicht zu erklären. Konnte Schmuggler demselben nicht vom Wagen aus ein Zeichen gegeben haben, sich schnell aus seinem Hause zu entfernen, da ein Zollbeamter in der Nähe sei?

Günther zog seine Uhr; dieselbe zeigte die vierte Nachmittagsstunde an. Sein Blut war durch diese neue Entdeckung einer unredlichen Handlung des Mannes, der sich ihm gegenüber für einen Wiedermann ausgab, und dessen Kind er bis zu dieser Stunde wahr und treu geliebt hatte, wieder in Wallung gerathen.

„Habt ihr Beiden mich belogen und hintergangen, so sollt ihr jetzt auch meine Rache fühlen; ich werde euch Beiden in dieser Stunde noch die unehrliche Maske vom Gesicht reißen und danach euer Haus nie wieder betreten,“ sprach er und schritt den Weg wieder zurück, den er vorhin gekommen war.

3. Kapitel. Verloren.

Nach halbständigem Marsche stand Günther zum zweiten Male vor der „Grenzschenke“. Diesmal links er die kleine Seitenthür derselben ohne Zögern auf und trat geräuschvoll ein. Da huschte seitwärts aus dem Dämmerlicht der Küche eine weibliche Gestalt blitzschnell an ihn heran und zwei runde weiche Arme umschlangen so fest und innig seinen Hals, daß er einen Moment erschrocken zurückfuhr. Aber noch ehe er sich zu einer Anebe und zu einem zornigen Zurückweisen der nicht mehr gewünschten Bärtlichkeit Mariens aufraffen konnte, hatte diese ihm schon eine Anzahl Küsse gegeben.

„Endlich, endlich kommst Du böser, lieber Schatz!“ rief das junge Mädchen. „Ach Gustav, wenn Du gewußt hättest, in welcher schrecklichen Lage sich Dein „Heideprinzchen“ heute Nachmittag befand, Du wärest gewiß schon früher gekommen,“ plauderte Marie, zärtlich zu dem geliebten Mann hinausschauend.

Umständen nicht unmöglich, daß Sagasta überhaupt nicht mehr mitthut.

Amerika.

Im Repräsentantenhause wurde der Bericht des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten vorgelegt, der die Annexion der Hawaii-Inseln durch die Vereinigten Staaten empfiehlt. Der Bericht hebt in der Vorrede, die Inseln könnten unter japanische Herrschaft fallen, die Bedeutung einer sofortigen Annexion hervor und schlägt, die Annexion stehe in Uebereinstimmung mit der Monroe-Doktrin, die zwar jeder europäischen Macht verbiete, sich in die Angelegenheiten des amerikanischen Festlands oder der benachbarten Inseln einzumischen, den Vereinigten Staaten jedoch in dieser Hinsicht keine Beschränkung auferlege.

England.

Lord Salisbury hat die Rede Chamberlains, die so viel Aufsehen erregt hat, durch eine andere wesentlich korrigiert. Auf eine Anfrage im Oberhause erklärte Salisbury die Politik in China und sagte u. A.: Ich habe von China gesagt, daß es aufrecht stehe, Chamberlain hat von China in Ausdrücken gesprochen, die den Schluß zulassen, daß es dariederliege. Beide Ansichten sind anwendbar, was den Widerstand Chinas gegen die Mächte anbetrifft. China hatte nicht die Kraft, sich gegen die Macht Rußlands aufzulehnen; wenn man aber weiter und in die Zukunft blickt, so glaube ich, daß von 400 Millionen Menschen niemand behaupten kann, daß sie für immer gebrochen seien. China hat eine Regierung, von deren Verdiensten wir nicht sehr begeistert sprechen wollen, aber es hat noch eine Regierung, die einen enormen Handel möglich macht. Chinas außerordentlich große Bevölkerung ist in einem Gefühle einig, nämlich in dem Haffe gegen fremde Herrschaft. China fehlt es an Muth, und einer meiner Verteidigungsgründe für die Besetzung Weihaiwei ist, daß sie China gegen Verzweiflung stärken und ihm den Muth geben soll, seinen Feinden Widerstand zu leisten, wenn sich die Gelegenheit bietet. Die Gefahr, als wir die Besetzung Port Arthurs ohne entsprechende Verrückung von unserer Seite zuließen, lag darin, daß große Bevölkerungschichten Chinas verzweifeln und zu dem Glauben gelangen könnten, daß ihre Beherrschung durch eine Macht ihr Geschick sei, dem sie nicht entgehen könnten. Unsere Sache war es, ihnen zu sagen, daß dieses Geschick, soweit wir es verhindern könnten, nicht über sie kommen würde. Ich bin der Ansicht, daß Weihaiwei von großem strategischen Werthe ist, noch weniger aber ist die Wirkung unserer Politik auf die Meinung des Orients; das Wichtigste ist, daß nicht nur China, sondern auch Korea und Japan nicht glauben, daß wir das Spiel um die Nachbarschaft von Port Arthur aufgegeben hätten. Unsere Stellung ist einfach die: wir wünschen nicht, daß die Chinesen und andere Nationen glauben, England beabsichtige sich Landgebiet anzueignen und wolle sich an der Beute beteiligen. Als Weihaiwei besetzt wurde, war es nöthig, es mit einer Garnison zu besetzen, es zu schützen und den Hafen zu verbessern. Die Besetzung von Weihaiwei war in erster Linie eine politische Maßregel, um das Vorgehen der anderen Mächte auszuweichen und zu kompensieren. Einen zweiten Vorzug bietet Weihaiwei als Flottenstation und Operationsbasis inmitten einer Gegend, die sehr schnell von großer Wichtigkeit werden wird und in welcher der Handel im Ausflusse begriffen ist. Wahrscheinlich bleibt unsere allgemeine Politik unverändert, sie ist nicht leicht zu ändern. Ich wünsche, daß das chinesische Reich erhalten bleibe. Ich glaube nicht, daß es eine europäische Nation gibt, die es unternehmen würde, auf diese Entfernung 400 Millionen Menschen zu regieren. — Schließlich will aber Lord Salisbury doch die weitestgehende Freundschaft mit allen Mächten pflegen. Die Bündnißfrage hat Lord Salisbury gar nicht berührt, dennoch hat Chamberlain's Bemerkung über das Zusammenklicken der anglo-englischen Rasse großes Aufsehen gemacht. Wahrscheinlich ist es also mit dem Bündniß zwischen England und Amerika noch nicht so weit gediehen und die

weitere Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß es nicht so leicht zu einem solchen Bündnisse kommen wird.

London, 19. Mai. Der berühmte englische Staatsmann Gladstone ist heute Morgen 5 Uhr im Alter von 89 Jahren gestorben. Er hat über 50 Jahre lang im politischen Leben eine ganz bedeutende Rolle gespielt. Seine Leiche wird in der Westminsterabtei beigesetzt.

Vermischte Nachrichten.

Königswinter, 21. Mai. Die Königin von Schweden besuchte auch gestern wieder den Petersberg. Mittags um 12 Uhr wurde die Direction der Bahnradbahn in Kenntniß gesetzt, daß die Königin mit Gefolge um 1 1/2 Uhr die Bahn zur Auffahrt benutzen wolle. Der Director, Herr Bruns, stellte sofort einen Extrazug bereit und ließ ihn zur Aufnahme des hohen Gastes recht hübsch und geschmackvoll ausstatten; auch der Bahnsteig wurde geziert. Raum war man mit diesen Vorbereitungen zu Ende, so fuhr punkt 1 1/2 Uhr zwei Equipagen vor, denen die Königin mit Gefolge und Dienerschaft, zusammen 9 Personen, entstiegen. Der Extrazug brachte sie unweit zur Höhe. Dort wurde das Diner eingenommen; an dasselbe schloß sich ein Rundgang zu den Aussichtspunkten. Um 4 Uhr erfolgte die Rückfahrt. Beim Verlassen des Bahnhofes reichte die Königin dem Director, der den Zug auf- und abwärts begleitet hatte, die Hand und sprach in leutseliger, liebenswürdiger Weise ihren Dank für die umsichtigen Anordnungen und den schönen Schmuck der Wagen aus. Ueber Rolandseck lehrte die Königin nach Honnef zurück.

Königswinter, 21. Mai. Das neuerbaute, am Fuße des Drachensfels gelegene Hotel „Westfälischer Hof“ (Besitzer Fritz Klein), welches am vergangenen Sonntage mit einem sehr zahlreichen besuchten Concerte der Deutscher Kapaziere eröffnet wurde, bietet am morgigen Sonntage den Besuchern einen besondern Genuß. Eine Gesellschaft von Opernsängern, Schauspielern und Komikern aus Köln und von den Theatern in Wiesbaden und Frankfurt wird einen humoristischen Unterhaltungs-Abend veranstalten, dessen Programm reichhaltig und vielversprechend ist. Die Musik wird von der Kölner Stadtcapelle ausgeführt.

Königswinter, 20. Mai. Der Wahl-Ausschuß der Centrumpartei im Siegreis hat einstimmig beschlossen, die Wiederwahl des bisherigen Jubilär-Reichstags-Abgeordneten den Wählern zu empfehlen. Candidat für die am 16. Juni cr. anberaumte Wahl ist also Herr Dr. jur. Jos. Lingens in Aachen, welcher sich auch zur Wiederannahme des Mandates bereit erklärt hat und auf einer am 5. I. M. in Siegburg stattfindenden Wähler-Versammlung erscheinen wird. Herr Dr. Lingens hat sich mit den auf dem letzten Kölner Landwirthschaftstag in einer Resolution festgestellten Forderungen einverstanden erklärt, so daß seine Wiederwahl in den ländlichen Bezirken des Kreises auch durchaus gesichert erscheint.

Der am 17. ds. in Köln stattgehabte Delegirten-tag der Rheinischen Centrumpartei war äußerst zahlreich besucht und verlief in größter Einmüthigkeit. Es wurde constatirt, daß der Einfluß des Centrums in allen Rheinischen Wahlkreisen im Wachsen begriffen sei, so daß der Vorzuehnde hervorzuheben konnte, daß man noch niemals mit solchem Vertrauen und mit so zuversichtlichen Hoffnungen in den Wahlkampf eingetreten sei.

Der veröffentlichte Wahl-Ausruf der Rheinischen Centrumpartei ist mit besonderem Geschick abgefaßt; er wird allen Rheinländern, die es mit „Wahrheit, Freiheit und Recht“ ehrlich meinen, sympathisch sein.

Godesberg, 20. Mai. Die hiesige neue Landebrücke ist am Mittwoch dem Verkehr übergeben worden. An der Festsahrt nach Coblenz, die zu Ehren des für Godesberg bedeutungsvollen Tages veranstaltet wurde, beteiligten sich ca. 120 Personen, darunter auch der Dichter-Componist Herr Langert.

Bonn, 20. Mai. Gestern und vorgestern veranstaltete der Collio-Club im Garten der Reithofhalle eine Ausstellung von Collio-Funden (schottischer Schäferhund), die etwa

recht unklare Vorstellungen hatte, in einer Abschiedsstunde einem Manne versprach, daß ich diesen Mann aber ausgab, als ich erfuhr, daß er auf Abwege gerathen war. Das alles hätte ich Dir sagen sollen, als Du mir Deine Liebe erklärtest. Wenn ich das nicht that und wenn ich unseren Herzensbund vor der Hand noch geheim gehalten wünschte, so hatte ich dazu meine Gründe, und ich weiß, Gustav, wenn ich Dir diese Gründe genannt habe, dann wird gewiß Dein Mißtrauen beseitigt sein und dann bist — dann bist Du mir wieder gut, nicht wahr Gustav?

„Ich kann und darf, auch ohne Deine Gründe gehört zu haben, dieses Haus nie wieder betreten. Du leugnest also nicht, die Braut des schwarzen Diebs zu sein.“

„Gewesen zu sein, Gustav! Bitte nicht so laut.“ fiel Marie, vor Scham die Augen niederschlagend, leise ein, da ein junges Mädchen auf der großen Haubdiele, welche von der Wohnung durch eine breite hohe buntfarbige Glaskür getrennt war, sichtbar war.

„Meinetwegen auch gewesen zu sein — der Moskje brüstete sich mir gegenüber allerdings damit, Dein Verlobter noch zu sein — auch das genügt mir vollständig, mich zurückzuziehen. Meine Stellung als Beamter und Officier fordert das von mir. Magst Du und Dein Vater sich lustig über den vertriebenen Narren machen, zur Ehre gereicht Euch das nicht... Bitte, keine Scene, Fräulein Schmedes, ich liebe das nicht, ich bin kein Freund solcher Farce.“ rief Günther, vor dem im höchsten Schmerz nach ihm ausgestreckten Armen Mariens zurückweichend.

„O Gott, wie schrecklich!“ stieß das Mädchen, die Hände vor das Gesicht pressend, aus. Und da in diesem Augenblicke ihr Vater von der gegenüberliegenden Seite durch die Thür ins Haus trat, so wandte sie sich verlegen ab und verborg sich in der an die Küche stoßenden Vorrathskammer, in der sie schluchzend auf einen Stahl nieder sank. Um keinen Preis hätte sie sich in diesem Augenblicke dem Vater zeigen mögen.

60 Stück umfaßte. Es waren einzelne Hunde bis zum Preise von 2000 M. ausgestellt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 20. Mai. (Telegramm.) Das spanische Geschwader ist in Sanjago (Cuba) eingetroffen.

Muthmaßliche Witterung.

Am 21./5. Ziemlich heiter, trocken, Nacht kühl, Tag warm. 22./5. Vielstündig heiter, trocken, etwas wärmer. 23./5. Theils heiter, theils wolkig, ziemlich warm, in West- und Norddeutschland etwas Regen, im übrigen Gebiet noch meist trocken.

Gottesdienstliche Ordnung in der Pfarrkirche zu Königswinter.

Sonntag den 22. Mai cr.,

Feier der ersten hl. Communion der Kinder.

Erste hl. Messe 6 Uhr. Während derselben werden die Kinder zur ersten hl. Communion geführt.

Zweite heilige Messe 8 Uhr. Um 10 Uhr statt des Hochamts stille hl. Messe. Nach derselben zieht die Procession aus.

Nachmittags 3 Uhr Communion-Andacht mit Predigt.

Wülsdorferhof.
Sonntag den 22. ds. Mts.
Großes Wursteßen.
(Eigene Schlachtung.)
Bestens empfohlen H. Vollig.

Ein kräftiger Junge von 15 bis 20 Jahren als **Laufbursche** zum baldigen Eintritt für mein Geschäft gesucht.
H. Vungenstock,
vorm. J. J. Ittenbach.

Bringe mein Lager in feinsten **Gläsern Conserven** in empfehlende Erinnerung. Bei Mehrabnahme Rabatt.
H. Vungenstock.

Privat-Pension
von einem Vegetarier in Königswinter oder Umgegend gesucht. Offert mit Preisangabe an die Expedition dieser Zeitung

Prima Eichenloshaus
Carl Hamacher,
Lederhandlung,
Honnef, Hauptstr. 70.

Fahnen:
Reinecke, Hannover.

Günther, der zu aufgeregt war, um einzusehen, daß Marie doch wohl kein frevelhaftes Spiel mit seiner Liebe getrieben hatte und daß er ihr eigentlich nur das Verschweigen der ersten heimlichen Verlobung mit dem damals noch angehenden Sohn des Dekanats Herrn zum Vorwurf machen konnte, überließ die Schluchzende ihrem Schmerz und ging mit kurzem Gruß auf den Wirth zu.

„Ich muß Sie um dienlichen Interesse um eine Unterredung ersuchen, Herr Schmedes.“ sagte er in einem so kühlen, trockenen Tone, daß der Wirth stutzte.

„Im Interesse des Dienstes? Haben Sie hier schon wieder eingeschlagene Waare entdeckt?“ fragte er mißgünstig. Und da Günther nicht antwortete, sondern durch eine Handbewegung nach der Haubdiele andeutete, daß das dort beschäftigte Mädchen nicht Zeuge ihrer Unterredung zu sein brauche, so lud er ihn in seine Stube, die neben dem Gastzimmer lag.

„Nun, was ist's, Herr Günther?“ fragte er in seinem Zimmer. „Sie machen ja heute ein auffallend ernstes Gesicht; die richtige Amtsmiene!“ setzte er scherzend hinzu.

Günther heftete einen Moment den Blick forschend auf das schmale hagere Gesicht des Wirths, dem man ein Leben voll Mühe und harter Arbeit ansah. Schmedes mochte sechszig Jahre alt sein, seine Züge waren edel und hart, sein Antlitz faltentrich, aber die klugen blauen Augen unter weißen buschigen Brauen erzählten von Herzensgüte und einer gewissen geistigen Regsamkeit des Mannes.

Der junge Beamte hatte bis heute immer mit einer gewissen Ehrfurcht diesen Kopf mit dem vollen grauen Haar betrachtet, und sich oft über den alten Mann gefreut, der bei aller Entschiedenheit im Auftreten doch in manchen Dingen das Gemüth eines fröhlichen, unverzagten in die Welt blickenden Jünglings besaß. Heute erschien ihm dieser Mann plötzlich in einem ganz anderen Lichte. Er war doch ein abgefeimter Heuchler, der die Maske des Niedermanns geschickt vorzustücken verstand, so dachte er in seinem Inneren. (F. f.)



Aeltestes Spezialgeschäft der Branche
beehrt sich ihren werthen Geschäftsfreunden ergebenst mitzutheilen, dass zufolge freundschaftl. Uebereinkommens mit ihrem seitherigen Vertreter Herrn E. Sasse
die Spezialfirma Königswinter
Herrn F. W. Clarenbach, Hôtel Kölner Hof, übertragen wurde.

Spezialitäten:
Portwein — Sherry — Madeira
Malaga — Marsala — Vermouth de Turin.
Ausschank glasweise. Verkauf 1/4 und 1/2 Flasche
zu Originalpreisen.

Königswinter.
Hotel-Restaurant u. Pensionat
„Deutsche Krone.“
Zur
Eröffnung
Sonntag den 22. Mai
Frei-Concert,
ausgeführt von der
Capelle d. 160. Infant.-Regiments aus Bonn.
Gute, reichhaltige Küche
Weiße ersten Firmen.
Helle und dunkle Export-Biere.
Solide Preise. Aufmerksame Bedienung.
Bestens empfohlen
Franz Kalisch,
Besitzer des Hotel „Fürst Bismarck“,
KÖLN.

Aecht Liebig Company
Fleisch-Extract
zu haben in den bekannten Colonial- und
Delikatesswaren-Handlungen sowie in
den Apotheken.

Leonhard Tieß, Köln,

Chrenstraße 15/17.

Hohestraße 45.

Weyerstraße 50/52.

Fahrräder.

Fahrräder.

Sieben eingetroffen! Ein Waggon der vorzüglich bewährten
Tourenräder, Marke „Roland“, prima deutsches Fabrikat, 1 Jahr Garantie,
Pneumatik „Tourist“, per Stück Mk. 125,—.

Tourenräder, Marke „Hurrah“, neuestes Modell, 1 Jahr Garantie,
per Stück Mk. 145,—.

Halbrenner, neuestes Modell, elegant und leicht, 1 Jahr Garantie,
per Stück Mk. 140,—.

Damenräder, elegant, 1 Jahr Garantie,
per Stück Mk. 145,—.

Amerikanische Fahrräder mit Luftreifen, per Stück Mk. 80,—.

Den geehrten Bewohnern von Königswinter und
Umgegend beehre ich mich die ergebene Mit-
theilung zu machen, daß ich am **Donnerstag den**
26. Mai ein

Cigarren- u. Tabak-Geschäft

eröffne und den Verkauf von

Flaschenweinen

der Firma Gebr. Jitenbach übernommen habe.

Michael Dreeser,

Königswinter, Hauptstraße 186.

Geschäfts-Eröffnung.

Sonntag den 22. Mai eröffne

Haupt- und Neustraßen-Ecke

ein

Korbwaren-Geschäft.

Kinderwagen, Sportwagen, Sessel, Reise-
körbe und sämtliche andere Korbwaren in großer
Auswahl. Sämtliche Korbwaren werden nach
Maß angefertigt. Reparaturen prompt und billig.
Achtungsvoll!

Peter Joseph Schell,

Haupt- und Neustraßen-Ecke.

Hotel Dreesen, Rüingsdorf a. Rh.

Jeden Sonntag

grosses Militär-Concert.

Eintrittspreis 50 Pfg.

Anfang 4 Uhr.

Dutzend-Karten (4 Mark) und 1/2 Dutzend-Karten sind an der
Kasse zu haben.

Die Musik wird abwechselnd ausgeführt von der Kapelle des
Rhein. Infanterie-Regiments Nr. 28 unter Leitung des Musik-Di-
rigenten Schlierer

und der Kapelle des Pionier-Bataillons Nr. 8 unter Leitung des
Musikdirigenten E. Heyder.

Kurpark Godesberg.

Etablissement I. Ranges.

Jeden Sonntag Nachm. 4 Uhr:

Grosses Militär-Concert.

ausgeführt von der gesamten Capelle der **Bonner**
Königshusaren.

Leitung: Stabstrompeter Th. Bielefeld.

Hochachtungsvoll

Georg Kossenhaschen.

Bekanntmachung.

Hiermit wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die
Localcommission in Nebensachenangelegenheiten aus dem unter-
zeichneten Bürgermeister als Vorsitzenden und den beiden
Localbeobachtern Herren Carl Wolter und Flurschütz Joseph
Kirwald, sowie den Herren Hermann Joseph Kirwald, Lorenz
Trimborn, Theodor Schumacher und Heinrich Aneiseler als
Mitglieder besteht.

Zwecks besserer Uebersicht ist die gesamte Gemarkung
in zwei größere und jeder von diesen wieder in drei kleinere
Bezirke eingetheilt worden. Die Vertheilung derselben unter
die einzelnen Mitglieder der Localcommissionen erhebt aus
nachstehender Aufstellung.

1. Hauptbezirk.

Alle Weinberge und Weingärten unterhalb des Drachen-
felsen-Reitweges und der Drachenfelsstraße.

Localbeobachter: Carl Wolter.

1. Unterbezirk. Die Weinberge von der Nordgrenze der
Gemarkung bis an den Pienzer Bach und Weg nach Heister-
bach, also Herberg und weiser Weg.

Hermann Joseph Kirwald.

2. Unterbezirk. Von letzterer Grenze an, Heidsfeld, Riffel,
Pierersbroichen bis an den Stapel.

Carl Wolter.

3. Unterbezirk. Vom Stapel bis an den Drachenfelsweg,
Sommerhelle, Nannenberg, Saurenberg, Reiberg, Oberwein-
garten und Neuenett.

Lorenz Trimborn.

2. Hauptbezirk.

Alle Weinberge und Weingärten oberhalb des Drachen-
felsen-Reitweges und der Drachenfelsstraße.

Localbeobachter: Flurschütz Joseph Kirwald.

1. Unterbezirk. Vom Drachenfelsweg bis zur Winkels-
gasse, Gais, Goldenföhchen und Hardtberg.

Joseph Kirwald.

2. Unterbezirk. Von der Winkelsgasse bis zur Volzgasse,
Winkelsgasse, Rigenberg, am Filz, Mettelsrott, an und auf
der Helle, in der Komp.

Theodor Schumacher.

3. Unterbezirk. Von der Volzgasse bis zur Grenze der
Gemarkung Rhöndorf.

Heinrich Aneiseler.

Königswinter, 20. Mai 1898.

Der Bürgermeister
Kreis.

Königswinter.

Hotel „Westfälischer Hof“,

Inh.: Fritz Klein.

Sonntag den 22. Mai 1898

Grosser humoristischer

Unterhaltungs-Abend.

Mitwirkende:

Robert Büffel, Baritonist vom Stadttheater Köln.
Zascha Molden, Schauspieler u. Recitator vom Järsil.
Theater Arnstadt.

Julito Müller, Opernsänger (Heldentenor) aus Köln.

Emil Rothmann, Komiker vom Residenztheater Wies-
baden.

Anfang 3 1/2 Uhr Nachm. und 7 Uhr Abends.

Billetts für beide Vorstellungen gültig 1 Mk.

Fritz Klein.

Hôtel Drachenfels

in Mehlem a. Rh.

Sonntag den 22. Mai 1898

Großes Concert

des Stadt Bonner Musik-Corps,

verbunden mit Aufführungen des

Athleten-Club „Eiche“ aus Bonn.

(Musterriege, Kürstennen, Ringkampf.)

Nachher Ball.

Anfang 4 1/2 Uhr. Entree à Person 50 Pfg.

Es ladet ergebenst ein

C. Wirth.

Kurverein Honnef.

Sonntag den 22. Mai, Nachmittags 4 Uhr,

I. Kur-Concert

von der Capelle des 68. Infant.-Regiments in Coblenz,
unter Leitung des Königl. Musikdirigenten Herrn C. Lensch.

Eintritt 50 Pfg., Dutzendkarten Mk. 4,—,

Dreißig-Karten Mk. 7,50.

Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Der Vorstand.

Papier-Servietten.

Große Auswahl vorräthig bei A. Tillewein.

Beilage zu Nr. 41 des „Echo des Siebengebirges“.

Samstag, den 21. Mai 1898.

Redaction, Druck und Verlag von H. Kellermann in Köln-Mülheim.

Vermischte Nachrichten.

— Eine neue Bestimmung betr. das Rauchen in der 2. und 3. Wagenklasse der Eisenbahnzüge, ist am 1. ds. Mts. eingeführt worden. Sie lautet: „Wenn in gemischten Zügen der Hauptbahnen nur je eine Abtheilung 2. und 3. Klasse vorhanden ist, darf in diesen Abtheilungen nur unter Zustimmung aller in denselben mitreisenden Personen geraucht werden. In derartigen Fällen werden in den einzelnen Abtheilungen Pappschilde mit der Aufschrift: „Das Rauchen ist nur unter Zustimmung aller Mitreisenden gestattet“ aufgehängt. Bisher galten die Abtheile in solchen Fällen als Rauchabtheile. Die gleiche Bestimmung besteht für die 1. Klasse in Personenzügen schon seit Jahren.“

— 17. Mai. Der Minister des Innern hat nunmehr den Entwurf einer Fahrrad-Ordnung für ganz Preußen dem Vorstand des Deutschen Radfahrer-Bundes zur Begutachtung überwiesen. Dieser „Entwurf einer Polizeiverordnung über den Verkehr mit Fahrrädern auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen“ umfasst 15 Paragraphen, deren erster als Grundsatz bestimmt, daß die für den Fußverkehrsverkehr geltenden Vorschriften auf das Fahren mit Fahrrädern auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen sinngemäß Anwendung finden, soweit nicht in den folgenden Paragraphen andere Bestimmungen getroffen sind. Aus den weiteren Anordnungen ist hervorzuheben:

Die Wegpolizeibehörden sind befugt, den Verkehr mit Fahrrädern auf bestimmten Fußwegen, zu denen auch die Chausseebankette gehören, zu gestatten; desgleichen das Befahren bestimmter Wege, Straßen und Plätze mit Fahrrädern oder bestimmten Arten von Fahrrädern ganz oder zeitweilig zu untersagen. Wettfahrten auf öffentlichen Straßen bedürfen behördlicher Genehmigung. Jedes Fahrrad muß mit sicher wirkender Hemmvorrichtung und Glocke versehen sein. Auf den Haltepunkt eines polizeilichen Erlaubnisbeamten ist jeder Radfahrer verpflichtet, sofort anzuhalten u. abzuspringen. Ferner bestimmt § 13: Es müssen bei sich führen und den Aufsichtsbeamten auf Verlangen vorzeigen: 1. Radfahrer, welche in Preußen ihren Wohnsitz haben, eine auf ihren Namen lautende, von der zuständigen Behörde des Wohnortes ausgestellte, auf die Dauer eines Kalenderjahres gültige Radfahrkarte. Für Personen unter 14 Jahren erfolgt die Ausstellung auf Antrag des Vaters, Vormundes oder sonstigen Gewalthabers. 2. Radfahrer, welche ihren Wohnsitz außerhalb Preußens in einem Staat haben, in dem Radfahrerkarten gleicher oder ähnlicher Art vorgeschrieben sind, eine nach den dortigen Bestimmungen gültige Radfahrkarte. 3. Radfahrer, welche weder

in Preußen noch in einem unter 2 genannten Staate ihren Wohnsitz haben, einen anderweitigen genügenden Ausweis ihrer Person. Militärpersonen, welche das Fahrrad dienstlich benutzen, bedürfen einer Radfahrkarte oder sonstigen Ausweises nicht.

Ein Nummerierungszwang ist nicht vorgesehen. Der Vorstand des D. R. V. wird noch verschiedene Verbesserungen in Vorschlag bringen.

Köln, 18. Mai. Vor einiger Zeit wurde in Paris ein bedeutender Banddiebstahl ausgeführt. Ein Theil der Bande, die den Einbruch verübt hatten, wurde schon in Paris festgenommen. Durch die von der Pariser Criminalpolizei angestellten Nachforschungen wurde jedoch festgestellt, daß sich zwei Spitzbuben nach Deutschland gewandt hätten. Ein Pariser Criminalcommissar fuhr nun nach Köln und nahm hier unverzüglich die Unterstützung der Polizeibehörde zu weiteren Nachforschungen in Anspruch. Es ergab sich, daß die Gesuchten noch in Köln anwesend seien, und im weiteren Verlauf gelang es, am Montag die beiden Personen in dem Augenblick zu verhaften, als sie gegen 7 Uhr Abends ihr Gepäck in Empfang nehmen und weiter reisen wollten. Im Besitze des einen Festgenommenen befanden sich noch eine größere Zahl Kassenscheine von großem Werthe und Juwelen, die er hier umsetzen versucht haben soll. Gestern soll auch noch eine Frauensperson, die zu einem der Verhafteten in Beziehung gestanden haben soll, hier festgenommen worden sein, während der zweite Verdächtige, als vermutlich nicht an dem Verbrechen betheiligt, wieder in Freiheit gesetzt ist.

Burgbrohl, 16. Mai. Mit dem Bau des neuen Electricitäts-Works wird jetzt Ernst gemacht; die Freilegung des Bauplatzes ist beendet, und hat man eben mit dem Auswerfen der Fundamente begonnen. Die Ausführung des Baues wurde einem hiesigen Unternehmer übertragen mit der Bedingung, die Arbeiten bis zum 1. Juli soweit fertiggestellt zu haben, daß mit dem Verankern und Aufstellen der Maschinen begonnen werden kann. Ein Ingenieur hat sich häuslich hier niedergelassen, desgl. ein Monteur, der schon seit einiger Zeit mit den Anlagen der Leitungen beschäftigt ist. In den Fabriken ist die Arbeit schon weit fortgeschritten und in den Privats- und Geschäftshäusern auch schon der Anfang gemacht. Bis September wird voraussichtlich die ganze Anlage fertiggestellt sein und in Betrieb gesetzt werden können.

Fulda, 16. Mai. Im Dome fand heute Vormittag die feierliche Beisetzung der Leiche des Erzbischofs Dr. Komp durch Weihbischof Fischer aus Köln statt. Die Gedächtnis-

rede hielt Weihbischof Knecht aus Freiburg i. B. Anwesend waren als Vertreter der Staatsregierung der Oberpräsident Magdeburg aus Cassel, ferner Vertreter des Großherzogs von Baden und verschiedener Bisthümer.

— Der Südwesten der Provinz Posen und die angrenzenden Theile Schlesiens wurden durch Gewitter, die mit Wolkenbrüchen und Hagelwettern verbunden waren, schwer heim-
gesucht.

— Das Schlachten der Fische geschieht bei uns meist falsch. Kein Holländer würde abgestorbene Fische essen; jeden Fisch schlachtet man daselbst regelrecht, indem man ihm hinter dem Kopfe mit einem recht scharfen Messer einen einzigen tiefen Schnitt gibt, der das Gehirn vom Rückenmark trennt und den Fisch sofort tödtet. Hierdurch wird das langsame qualvolle Absterben verhindert, welches den Fisch nothwendig zu einer geringwerthigen, ja oft schädlichen Nahrung macht, und jene Vorzüglichkeit erreicht, welche nach einstimmigem Urtheil die zubereiteten Fische in Holland stets haben. Das Fleisch ist dort in Folge des Schlachtens viel fester, der Geschmack besser, die Haltbarkeit eine erhöhte und die Speise viel gesünder. Nach dem Schlachten pflegt man in Holland den Fisch mit mehreren Querschnitten zu versehen. Das Fischfleisch klappt an den geschnittenen Stellen weit auf, und gerade an diesen klaffenden Schnittflächen erkennt man, daß der Fisch geschlachtet wurde, als er lebte, da Einschnitte in abgestorbenen Fischen keine klaffenden Schnittflächen mehr hervorzubringen vermögen.

Wie grausam werden aber bei uns meistens Fische getödtet! Man schlägt die armen Geschöpfe mit dem Kopfe gegen einen harten Gegenstand, oder mit einem Hammer oder einem Gewicht auf den Kopf, so daß man ihnen zwar den Kopf zertrümmert, aber sie doch nicht immer gleich tödtet, sondern sie langsam zu Tode martert. Möchten doch unsere Hausfrauen darauf dringen, daß man ihnen nur geschlachtete Fische liefert. Sie würden durch Verhinderung der bisherigen Grausamkeit gegen die Fische ein sehr nachahmenswerthes Beispiel geben, das durch seinen moralischen Einfluß sich immer mehr Bahn brechen und bald zu einem ganz natürlichen Gesetz werden würde, welches diese Thiere nicht allein vor der bisherigen Barbarei schützte, sondern auch den Menschen veredelte.

Wien, 17. Mai. Das Oberhofmarschallamt verhängte über die Prinzessin Luise von Coburg, königliche Prinzessin von Belgien, provisorisch die Curatel auf Grund des § 269 des bürgerlichen Gesetzbuches, der lautet: Für Personen, welche ihre Angelegenheiten nicht selbst besorgen und ihre

Nichte nicht selbst verwalten können, hat das Gericht, wenn die väterliche oder vormundschaftliche Gewalt nicht Platz findet, immer einen Curator oder Sachwalter zu bestellen. Zum provisorischen Curator wurde der Präsident der Wiener Advocatenkammer, Ritter v. Feistmantel, bestellt.

— (Lebende und absterbende Nationen.) Der englische Premierminister Lord Salisbury hat unlängst eine Rede gehalten, in der er zwei Reichen von Nationen einander gegenüberstellte — lebende und absterbende Nationen. Den lebenden in steter Entwicklung begriffenen Nationen stellt Lord Salisbury die absterbenden entgegen, in denen das Regierungssystem sich fortwährend verschlechtert, die Gesellschaft und die Verwaltung nur eine Anhäufung von Korruption ist, die für Reformen und Verbesserung keine Grundlage mehr bietet. Bei periodischen Rückblicken findet man sie immer schwächer, immer verkommenener, immer leerer an Menschen und an vertrauenswürdigen Einrichtungen. In diesem Gegensatz ist die Zukunft der Nationen vorgezeichnet. Wie die stärkeren Familien im Thierreich und Pflanzenreich an die Stelle der schwächeren im Kampf ums Dasein rücken, mit derselben Naturnothwendigkeit bemächtigen sich die lebenden Nationen des Gebiets der absterbenden. In dieser Bemerkung hat die spanische Presse eine beleidigende Anspielung auf das spanische Vaterland zu erkennen geglaubt. Mit einem großen Aufwand von Enttäuschung hat sie diese Anspielung der Lebenskraft Spaniens zurückzuweisen unternommen. Der Verlauf und Ausgang des spanisch-amerikanischen Kriegs wird ja zeigen, wie es damit bestellt ist. Aber auch in Frankreich hängt man an, sich in dem von Salisbury den Völkern vorgehaltenen Spiegel zu beschauen und die Frage aufzuwerfen, ob Frankreich zu den lebenskräftigen oder zu den absterbenden Nationen gehört. Und man muß zugeben, daß, wenn Frankreich immer noch einen geachteten Platz unter den Völkern einnimmt, es doch gegenüber der Stellung, die es vor 200 Jahren als organisierte ethnologische Gruppe einnahm in unausgeheftem Rückgang begriffen ist. Zur Zeit Ludwig XIV. zählte das thatkräftige, militärische und denkende Europa 50 Millionen, davon fielen auf Frankreich 20. Und damals war Europa die Welt. Als 100 Jahre später Rußland in die Reihe der Mächte getreten war, zählte Europa 96 Millionen und Frankreich 26. Heute steht Frankreich mit 38 Millionen unter den 340 Millionen Europäern. Von 40 pCt. ist es auf 11 pCt. der Gesamtmasse gesunken. Ganz abgesehen davon, daß die Vereinigten Staaten mit ihren 70 Millionen mehr und mehr in die Weltpolitik eingreifen. Was den Franzosen besonders Sorge macht, ist ihr Verhältnis zu Deutschland. Im Jahre 1850 hatten Frankreich und Deutschland innerhalb der gegenwärtigen Grenzen die gleiche Bevölkerung. Heute hat die Bevölkerung Deutschlands die von Frankreich um 15 Millionen überholt. Seit 45 Jahren ist Frankreich neunmal um eine Bevölkerungszahl gleich der von Elsaß-Lothringen zurückgeblieben. In jedem der drei letzten Jahre sind 2 Millionen Deutsche gegen 900 000 Franzosen geboren worden. Wenn sich in Europa nichts ändert und die Gesetze der Volksvermehrung dieselben bleiben, so wird, wie man in

Frankreich mit Besorgniß constatirt, gegenüber 38 Millionen Franzosen 1950 die doppelte Zahl von Deutschen mit 76 Millionen stehen. Diese Volksvermehrung ist allerdings nicht bloß für Frankreich, sondern auch für das überquerende Deutschland die große Zukunftsfrage. Und wenn Lord Salisbury Recht haben sollte, so stehen wir, weit entfernt, uns der Zeit des ewigen Friedens zu nähern, vor den schwersten Kämpfen, die Europa noch gesehen hat — dem Lebenskampf zwischen den lebenden und den absterbenden Nationen. Das 20. Jahrhundert erhält damit eigenartige Perspektiven eröffnet.

— (Briefträger in China.) Auf dem letzten in Washington abgehaltenen intern. Postcongreß hat China bekanntlich seinen Beitritt erklärt. Bei der Abneigung der Chinesen gegen Eisenbahnen läßt zwar die Briefbeförderung in China an Schnelligkeit sehr zu wünschen übrig, doch wird die Post, soweit man bis jetzt von einer solchen Einrichtung reden kann, von den Eingeborenen sehr in Anspruch genommen. Dies gilt besonders in Bezug auf Werthsendungen, für deren Sicherheit der Staat jede Gewähr übernimmt. Im Inneren des weiten Reiches gibt es in jedem Orte Postanstalten, die innerhalb ihres bestimmten Bezirkes die Verbindungen aufrecht erhalten. Die Beförderung geschieht durch Postboten, kräftige und unerschrockene Männer, die beständig zwischen zwei Orten unterwegs sind und Postfächer im Gewicht bis zu 40 kg auf dem Rücken tragen. Da die Boten tüchtige Fußgänger sind, kommen sie verhältnismäßig rasch von Ort zu Ort. Sobald der Bote seine Endstation erreicht hat, liefert er seine Sachen ab, und ein hier wartender Kollege marschirt sofort nach der Umsortierung weiter, während der eingetroffene oder ein anderer Postbote mit der angekommenen Post baldigst wieder den Rückweg antritt. Auf diese Weise findet ein fortwährender Postverkehr statt, ganz gleichgültig, ob es Tag oder Nacht, schönes oder schlechtes Wetter ist. Die Marschlinien sind planmäßig angeordnet, so daß die Beförderung von Briefen und Paketen auf den schnellsten Wegen und ohne Unterbrechung durch das ganze Reich erfolgt. An unsere Briefträger, die treppauf, treppab wandern, werden nicht geringe Anforderungen gestellt, doch der chinesische Postbote muß weit größere Leistungen vollbringen. Er muß vor allem kräftig sein, denn es ist keine Kleinigkeit, mehrmals täglich im Dauermarsch einen langen Weg zurückzulegen, und noch dazu mit einem Gepäck auf dem Rücken, das das festgesetzte Höchstgewicht von 40 Kilogramm nur selten nicht erreicht. Häufig muß er den ganzen Weg im Lauffschritt zurücklegen, denn die Zeiten sind knapp berechnet. Um stets diensttätig zu sein, muß sich der chinesische Postbote tüchtig trainiren, und es herrscht daher unter diesen Leuten die Eigenthümlichkeit, daß sie sich nie ordentlich satt essen, da sie einen vollen Magen für schädlich halten. Sie treten aber auch den Marsch nicht mit nüchternem Magen an; Regel ist, nur so viel zu essen, daß der Hunger einigermaßen gestillt ist. Die Chinesen haben im Allgemeinen eine merkwürdige Scheu vor der Nacht, weil sie glauben, daß dann die bösen Geister und Kobolde ihr Unwesen treiben. Der Postbote

jedoch darf sich nicht fürchten; er muß ohne Unterbrechung durch Wald und Einsiden, über Berge und Thäler wandern, und wird streng bestraft, wenn er sich verspätet und aus Furcht verlesen läßt, zur Nachtzeit langsamer als bei Tag zu marschiren. Auch muß er muthig und tapfer sein, um sich gegen Begehrer, die in China zahlreich sind, zu vertheidigen. Vom Postboten wird verlangt, daß er es selbst mit mehreren Kärtern aufnimmt, und um diese Fähigkeit zu zeigen, muß er vor seiner Anstellung eine Probe seiner Kraft und Gewandtheit ablegen.

Neue Bundesgenossen gegen Alkoholmißbrauch.

In den Nachbarländern Holland und Belgien ist schon mehrere Jahre die Schule in den Kampf gegen den Mißbrauch geistiger Getränke eingetreten. Als ein Hauptmittel, die Jugend vor dem Alkoholgenuß zu bewahren, braucht man die Bilder, Tabellen, graphische Darstellungen an den Schulwänden und vor allem auch die Deckeln der Schreibhefte. Dieselben sind bald mit Szenen aus dem Leben, bald mit Lehresätzen über den Alkohol bedruckt. Jüngst hat nun der Berliner Verein gegen Mißbrauch geistiger Getränke zehn solcher Lehrsätze auf Schreibheftdeckeln drucken lassen. Hierdurch werden die Kinder und unmittelbar auch die Eltern über die Gefahren der vielgepriesenen Getränke belehrt. Die von Ärzten und Lehrern festgestellten Sätze lauten also:

1. Die alkoholischen (Weingeist d. i. Alkohol enthaltenden) Getränke, Wein, Bier, Branntwein sind für den gesunden Menschen nicht nothwendig, vielmehr ganz entbehrlich.
2. Für Kinder ist Alkohol ein Gift.
3. Die alkoholischen Getränke sind um so schädlicher, je mehr Alkohol sie enthalten, daher ist Branntwein am gefährlichsten.
4. Der Alkohol ist kein Nahrungsmittel und nicht gesund, die körperliche Arbeit andauernd zu fördern und zu erhalten. Er wirkt zunächst anregend, doch folgt bald darauf eine um so größere Erschlaffung.
5. In großen Mengen genossen, wirkt der Alkohol bezaubernd, lähmt und betäubt das Gehirn und kann sogar plötzlichen Tod herbeiführen.
6. In kleinen Mengen gewohnheitsmäßig genommen, zerstört er allmählich alle lebenswichtigen Organe des Körpers (Magen, Leber, Nieren, Herz) und führt langsam zu Stethum und sicherem Tode.
7. Der Genuß bezaubernder Getränke wirkt insbesondere dadurch verderblich, daß er die Gier weckt, mehr davon zu trinken, und auf diese Weise die Trunksucht hervorruft.
8. Die Trunksucht vernichtet alle edlen Gefühle im Menschen. Sie weckt die rohesten Triebe und wird häufig Ursache zum Verbrechen.
9. Die Trunksucht zerstört alle Fähigkeiten des Geistes und der Seele und führt allmählich zum Verfall.
10. Die Trunksucht zerstört das Glück der Familie und bringt Noth und Armuth hervor.

(Gesetzblatt 3. Bd. d. Reichsgesetzbl.)